

wesentlich ändern. Die Arbeit, die von der Rechtsfakultät der Universität Löwen als Dr.-Arbeit angenommen wurde, zeichnet sich durch Klarheit, Ausgewogenheit des Urteils und Gründlichkeit in Verwertung der Quellen aus.

Bonn

P. Jos. A. Otto SJ

DANIELOU, JEAN: *Die heiligen Heiden des Alten Testaments*. (Peter-und-Paul-Bücherei) Schwabenverlag/Stuttgart o. J. 143 S. Ln. DM 7,90

*Les saints païens de l'Ancien Testament* ist bereits 1955 erschienen, bedarf also kaum noch einer Würdigung in dieser Zeitschrift. Aber da es hier in einer deutschen Übersetzung angeboten wird, erscheint es angebracht, darauf hinzuweisen. Ist doch das Problem der religiösen Werte in der heidnischen Welt, das Vf. in Konferenzen vor dem *Cercle de St. Jean-Baptiste* erörtert hat, ein wirklicher Beitrag zur Theologie der Mission und gewinnt heute an Bedeutung, weil die „adventhafte“ Haltung des Menschen vielfach versehrt, oft sogar schon verloren ist. Gerade deshalb wäre es notwendig, das Problem zu der Frage zu erweitern, wessen der Mensch außerhalb des Bereichs der Wort-Offenbarung, der Mensch der „kosmischen Religion“, maximal und minimal fähig ist, um sein Heil zu gewinnen. Dieses *Prolegomenon* zu einer Theologie der Mission müßte die Kluft zu überbrücken suchen, die zwischen dem ‚heiligen‘ Heiden und der Unheilssituation des ‚gewöhnlichen‘ Heiden klafft.

Am Titel des Buches ist folgendes auszusetzen: Das Buch handelt von den „Heiligen“, die, mit Ausnahme der Königin von Saba, vor dem Bund mit Abraham gelebt haben. Die „heiligen Heiden des Alten Testaments“ gehörten also nicht zum Alten Bund (Äquivalenz des Begriffes!).

Zur deutschen Übersetzung, deren Bearbeiter nicht genannt wird, wäre zu sagen, daß sie, zumindest in der Zitationsweise, zu abhängig vom französischen Original geblieben ist. Wenn Fußnoten den Sinn haben sollen, den Leser weiterzuführen, dann hätte einiges deutschen Verhältnissen angepaßt werden müssen (z. B. hätte *Le mystère de l'Avent* in der deutschen Fassung zitiert werden können). Damit soll das Verdienst des Verlages, auch diesen DANIELOU dem deutschen Leser zugänglich gemacht zu haben, nicht geschmälert werden. Der beste Dank ist eine Bitte um mehr.

Würzburg

P. Josef Glazik MSC

GHEDDO, PIERO: *Giornalismo Missionario in Italia*. Editrice Missionaria Italiana/Milano 1958, p. 170. Lire 600.—

GH. legt seine Dissertation vor, mit der er an der journalistischen Fakultät der Universität *pro Deo* promovierte. Der Zweck der Arbeit ist, bei den Katholiken einen „Sinn für die Presse“ zu wecken. In den ersten allgemeineren Kapiteln bringt er eine Fülle von Zeugnissen — darunter erstaunlich viele päpstliche Äußerungen —, die die Bedeutung der „Großmacht Presse“ unterstreichen. Bei der Bestandsaufnahme über den tatsächlichen Einfluß kommen die katholischen Zeitungen Italiens ziemlich schlecht weg. Es gibt zwar über 2000 kath. Zeitschriften in Italien. Aber die meisten haben eine geringe Auflage und leiden an inhaltlicher und redaktioneller Anspruchslosigkeit. Vf. geht es besonders um die Missionszeitschriften. Auch hier gibt es viele, aber nur wenige von größerer Bedeutung. Im ganzen gesehen, haben sie eine geringe Auflage. Die Missionszeitschriften sollen den Sinn für die Mission wecken. Das Fehlen der missionarischen Gesinnung schreibt GH. den Fehlern der Missionszeitschriften zu. Sicher

nicht ganz zu Unrecht. In den konkreten Kapiteln über die Ausbildung der ‚Missionsjournalisten‘, die Redaktion und Verwaltung, die Thematik und die äußere Gestaltung der Zeitschriften, über Verwaltung und Vertrieb geht GH. auf Einzelheiten ein und bringt recht wertvolle Anregungen und Vorschläge. Das letzte Kapitel befaßt sich — wie könnte es anders sein — mit dem oft und überall geäußerten Wunsch nach größerer Zusammenarbeit und Vereinheitlichung der Missionspresse. Aber, so richtig alle Gründe sind, die vorgelegt werden, so wenig wird es gelingen, den Blättchenwald zu lichten. — Eine recht brauchbare Bibliographie über das Thema: ‚Journalismus und Missionspresse‘ bildet den Abschluß. Wenn auch die Arbeit direkt für italienische Verhältnisse geschrieben ist, so wäre es doch wünschenswert — mit entsprechenden Änderungen und Ergänzungen für deutschsprachige Verhältnisse —, sie zu übersetzen und sie jedem, der sich mit Missionspresse beschäftigt, zu gründlichem Studium zu empfehlen. Mag manches etwas zu negativ gesehen sein, — man spürt aus jedem Satz die Liebe P. GHEDDOS zur Mission und zum Journalismus, und das ist sicher eine ausgezeichnete Voraussetzung für Missionsjournalismus.

St. Gabriel — Mödling b. Wien

P. Joh. Bettray SUD

*Histoire universelle des Missions catholiques ...* publiée sous la direction de Mgr. S. Delacroix, 3e vol.: Les missions contemporaines (1800—1957). Grund/Paris s. a. (1958), 446 pp.

Der 3. Bd der großen französischen Missionsgeschichte (inzwischen ist das Werk mit dem Erscheinen des 4. Bd. vollendet) bietet die gleichen Vorzüge wie seine beiden Vorgänger: hervorragende Ausstattung, mehrere ganzseitige Buntdrucke, zahlreiche Fotos außerhalb des Textes und eine ansehnliche Zahl anschaulicher geographischer Karten. Das Werk könnte weiteste Kreise für die Mission interessieren, stellt an den Leser aber auch einige Ansprüche. — Der Plan des vorliegenden Bandes ist übersichtlich, der erste Teil behandelt den Anteil der Päpste am Missionswerk, der zweite die Entfaltung der einzelnen Missionen. Die Namen der Autoren bürgen durchweg für verlässliche Auskunft.

Der Band zeigt aber auch die Nachteile seiner Vorgänger. Die Darstellung ist z. T. sehr summarisch, dadurch lückenhaft und manchmal — falsch. Ich verweise nur auf die Darstellung der Missionsarbeit in Melanesien und auf Neuguinea. Sie wimmelt von Ungenauigkeiten und Fehlern, die aufzuzählen zuweit führen würde. Man hat den Eindruck, als habe der Vf. sich keinen klaren Überblick verschafft, nicht einmal geographisch. Zur zugehörigen Karte sei bemerkt, daß das Ap. Vikariat Kavieng nicht auf Neuguinea liegt, sondern eine Abzweigung von Rabaul ist.

An den Einleitungen und der Zusammenfassung des Hrg. ließe sich aussetzen, daß sie zu optimistisch sind. Die Krise der Mission in der gegenwärtigen Situation scheint doch viel tiefer zu gehen, als Hrg. glauben machen will. Vielleicht wäre es an der Zeit, auch einem weiteren, und gar einem gebildeterem Leserkreis die wahren Lichter aufzustecken. Sonst könnten alarmierende Krisenzeichen Panik auslösen statt christlicher Entscheidung.

Würzburg

P. Josef Glazik MSC